

Der Tanz der Isis-Noreia oder die Sehnsucht des Lebens nach sich selbst
Geschichte und Geschichten rund um den Vierbergelauf in Kärnten

Drachka Noreia-Isidis, meine durch das Buch führende Drachin, was hast du da für ein Blattwerk, und welch seltsamen Stock, einen Kreis mit einem Kreuz in der Mitte und wozu brauchst du die Regenjacke und die Taschenlampe und die Wanderschuhe, und überhaupt den Rucksack? Du wirst uns und das Buch doch nicht verlassen? Doch, du stirbst, damit du werdest, du kommst wiedergeboren zurück, du folgst dem Lauf der Dinge, dem Zyklus des Kosmos? Ich soll mich nicht um dich sorgen, aber wenn du doch stirbst? Du tauchst ins Dunkle, ins Dunkle der Neumondnacht des Dreinagelfreitags, um neugeboren mit dem neuen Licht, dem Sonnenaufgangslicht, dem neuen Wachstumsimpuls wiederzukommen? Ah jetzt klingelt's, du gehst zum Vierbergelauf, heute am 4.4. 2008? Ob ich mitkomme? Einmal muss ich da wohl mit, schon als gebürtige Kärntnerin bin ich da wohl dran. Na gut, wie du willst. Aber wenn ich Blasen an den Füßen habe und meine Knie zittern, dann geh ich keinen Schritt weiter. Du trägst mich, dein schlangenförmiger Körper strömt die Berge rauf und runter und ich brauche nur mit deinen belebenden Drachenkräften mitströmen? Dann komm ich auch noch vor Sonnenuntergang am Ende an? Also dann los.

4.4.2008, zweimal die Vier, doppelte Betonung der vier Himmelsrichtungen und zwei mal vier ist acht, Jahreszahl 2008. Wenn das nicht ein besonderes Datum ist! Und das Wetter prima, windig, eiskalt aber sternklar, nicht wie sonst oft verregnet oder Schneefall. Die vom NW-Wind gejagten Wolken begleiten in der Ferne den kurz bevorstehenden Sonnenuntergang. Das besondere Datum, das besondere Vorhaben, das besondere Wetter, sie rufen mich zum Lauf, denn sie stehen unter dem Schutz einer ganz besonderen göttlichen Kraft, einer Göttin, einer Landesgöttin sogar. Es ist der Schutz einer Göttin, die viele Namen hat. Der bekannteste ist Isis-Noreia, das ist ja ganz ähnlich wie dein Namen Drachka Noreia-Isidis, du hast ihn nur umgedreht, weil du auch ein Schalk bist und Humor hast? Also bist du es höchstpersönlich? Oder gar Caranthonia, die Göttin von Caranthonia / Carinthia / Kärnten?

Die Göttin beginnt zu tanzen, wieder einmal, in ewiger Wiederkehr. Und rund um sie dreht sich das Rad, der Kreis des Schicksals, der Rhythmus des Lebens. Mitten drin steht sie wie die axis mundi als hohe Gestalt, aus festem Stein, denn sie ist die Erde höchstpersönlich, die Hohensteinerin (mit ihrem ehemals römischen Tempel und heutigem Landschaftstempel von Hohenstein). Der Lauf kann beginnen, der Umlauf auch für uns Menschen, der Lauf auf die vier heiligen Berge ihres Kerngebietes, den Magdalensberg, den Ulrichsberg, den Veits/Gösseberg und den Lorenziberg. Die BerglerInnen sind startbereit.

Ich auch? Ja, auch ich, ich musste da einfach mit, um selber die Erfahrungen zu machen. Und jetzt, nachher, wo ich dies alles aufschreibe, ja, ich geh wieder mit, meiner Sehnsucht nach dem Dabeisein, dem dazu Gehören zum größeren Ganzen nachzugeben. Es treibt mich immer wieder, wie das Leben. Das bleibt auch nie stehen, das geht auch immer weiter, in immer wiederkehrenden Zyklen. Das ewig sich Erneuernde. Und wir Menschen kommen mit. Nicht nur zum Vierbergelauf, nein überhaupt.

Die Faszination ist das Dabeisein, das Gefühl, Teil vom Ganzen zu sein und das Ganze auch selber zu sein. Das Individuum ist nicht wichtig, und doch ist es auch wieder wichtig, da es TrägerIn des Ganzen ist, weil es nicht stattfinden könnte ohne uns. Das Individuelle, wir einzelnen Menschen, tragen die kosmische Idee der Zyklen in den Kreis und bringen sie durch unser Leben zum Ausdruck, machen sie erst lebendig, beleben sie.

Auch wenn die meisten TeilnehmerInnen (am Leben und am Vierbergelauf) heutzutage nicht mehr wissen, was hier stattfindet, sie spüren es dennoch. Es ist nicht nur ein bloßes Wandern einen Berg hinauf und den anderen wieder hinunter. Nein, da ist noch etwas, etwas größeres Ganzes steckt dahinter. Etwas, das früher unseren VorfahrInnen bewusst war und die es bewusst bewusst, sichtbar machten durch das Schaustück Vierbergelauf. Es war und ist ein Kultakt, ein von Natur und Mensch inszeniertes Kultdrama. Dramatisch sind dabei allerdings „nur“ die Blasen an den Füßen, das Zittern der Knie und der Oberschenkel, auch bei Geübten nach 52 km Umlauf in 18 Stunden.

Das innere Licht aber, der willkommene frühlingshaft zeitgemäße Aufruhr, die phantastische Lebenskraftmobilisation, die im subtilen Raum wahrnehmbar wird (z.B. mit geamantischen Methoden), ist auch von den für den unsichtbaren Raum ansonsten geamantisch nicht Geübten deutlich spürbar.

Und daraus resultiert die Sehnsucht, wieder mit dabei zu sein, immer wieder, wie wir ja auch Lust haben, immer wieder auf der Erde zu inkarnieren. „Wenn du einmal dabei warst, dann gehst du immer wieder mit“ so der Ausspruch eines Vierberglers kurz vor Beginn des Umlaufes. Wie recht er hat, das Leben hat Sehnsucht nach sich selbst und nach immer wieder in Erscheinung Treten, nach Wiedergeburt, nach diesem rhythmischen Spiel der Lebensgeheimnisse, nach dem Mysterium Leben und seinem irdischen Ausdruck, dem Mysterienspiel Vierbergelauf.

Es wird ein Zeichen des Umlaufs, der Wiederkehr, mitgetragen. Es ist eines der ältesten Zeichen der Menschheit für die Lebenserneuerung. Es ist der Kreis mit dem gleichschenkeligen Kreuz in der Mitte. Der Kreis steht für das runde Weltbild, das runde Universum, die runde Erde, den runden Bauch der schwangeren Frauen... Das Kreuz steht für das eckige Weltbild, die vier Himmelsrichtungen, die Sonnen- Mond- Gestirns- aufgangs- und Untergangslinien, die linearen Strukturen der Natur. Im Zeichen sind sie harmonisch vereint. Das Runde ist die Metapher für die Göttin, die Seele, das weibliche Universum, das Lineare ist das Gleichnis für den Gott, das männliche Universum. In der kymrischen Hochzeit von beiden liegt die Kraft der ewigen Wandlung, die Kraft, Leben zu schaffen. Das Zeichen auf den Wanderstock gestellt, gibt die mitwandernde stockförmige Weltenachse, die axis mundi, Stütze, Begleitung und Ausrichtung für Mensch und Geist. Vier Kräfte für die vier heiligen Berge, die vier Himmelsrichtungen, die vier Phasen im kreisförmigen Umlauf der Gestirne Mond und Sonne. (Aufgang Hochstand - Untergang Nacht der Sonne/Mondes und zunehmende, abnehmende Mondsichel - Vollmond und Neumond). Es ist ein Umlaufkosmogramm, dessen Spur schon von den altsteinzeitlichen Menschen in Höhlenritzzeichnungen als heiliges Zeichen gelegt wurde. Und für heute noch immer Gültigkeit und Wirkung hat, bis hinein in die christlichen Kirchen.

4.4.2008

Die Uhr tickt, dann läutet sie. Es ist Zeit, die Schuhe anzuziehen, welche für die nächsten mindestens 18 Stunden an den Füßen bleiben. Den Rucksack umgebunden, die Lampe auf die Stirn, den Anorak am Leib, den Regenschutz bereit, man/frau kann ja nie wissen. Mit Haube und Handschuhen und einem Gewand zum Wechseln ausgerüstet, beginnen wir diesmal unseren Lauf am Steinernen Tisch von St. Donat mit einem Gebet. Noch ist die Sonne knapp über dem abendlichen Horizont, am Steinernen Tisch wird sie untergehen. Und kein Mond wird die Nacht erhellen, denn es ist genau 14 Tage nach dem Karfreitag-Ostervollmond, den wir auf Malta, der dortigen Göttin zu Ehren, feierten. Es ist die dunkelste Nacht des nachösterlichen Frühlings. In die Erde muss, was keimen soll. Wir laufen auf die vier Berge, von ganz unten, um den Kreis zu schließen, wie in früheren Zeiten. Wir beginnen am Steinernen Tisch, weil wir uns hier noch ein letztes Mal mit den belebenden Erd-Drachenkraften aufladen, um für den Vierbergelauf gerüstet zu sein. Wir opfern ein Getreidekorn und Blumen als Dank über den Steinernen Tisch in die Tiefe (der Erde) hinunter, damit auch unsere Herzens-wünsche, die von uns gesäten Samen, aufgehen mögen.

Der Vierbergelauf, uralte spirituell-religiöse Tradition der Flurumläufe oder moderne Wandersport-Leistungshysterie? Zwischen diesen Welten bewegen wir uns, in den Zwischenwelten, nicht nur auf den vier heiligen Bergen. Im subtilen Raum wie im physischen bewegt es sich, beginnt sich zu regen, das Neue konkrete Formen anzunehmen. Geh mit, geh einfach mit, mach dir selber ein Bild. Es ist viel mehr als du glaubst. Es sprengt alle Grenzen, geht über alle Kategorisierungen und Erklärungen hinaus, auch über meine eigenen. Du wirst es erfahren, wenn du mitgehst. Du musst es erleben, selber, deine ganz persönlichen Erfahrungen machen. Und dann wirst auch du wiederkehren, immer wieder. Denn das ist das Gesetz, das kosmische Gesetz von Leben. Du wirst eine Sehnsucht danach entwickeln, die du nicht mit dem Verstand begreifen kannst, die du nicht mental verstehst. Aber dein Herz wird es wissen. Es ist die Sehnsucht des Lebens nach sich selbst, die auch dich berührt. Immer wieder, immer wiederkehrend, eingebunden in den Zyklus der Rhythmik, immer wieder und doch immer wieder neu.

Wo anders kann es beginnen als an einem Ort der Wiedergeburt, am Berg der Auferstehung, am Geburtsort aus der Höhle, der Vulva der Göttin, dem Venusberg? Wann anders als in der Zeit der großen Dunkelheit, der Zeit der größten Fruchtbarkeit, der internationalen weiblichen Eisprungzeit, dem Neumond, und zugleich der Zeit der größten Bereitschaft, den Sprung ins Neue, den Frühling zu machen?

Weißt du, es ist 14 Tage nach dem Ostervollmond, und der Umlauf beginnt hinein ins Dunkle des Neumondes. Und der Berg heißt Helenen/Magdalensberg, die Hüterin der nur im Dunklen aufzukeimenden Saat. Es ist die Hüterin unserer eigenen Saatwünsche, und wenn du den Umlauf auch für dich machst, dann werden sich deine konkreten Bitten erfüllen. Auch du kannst reiche Ernte, Glück und Zufriedenheit in dein Leben laufen.

(Übrigens, die heilige Helene, die Mutter Kaiser Konstantins, der das Christentum im römischen Reich etablierte, fand das Christuskreuz und die drei Nägel, die Auferstehungssymbole der christlichen Kosmogonie).

Also streben wir nach unserer Opfergabe vom Steinernen Tisch weg in die Dunkelheit auf den Magdalensberg. Wir sind wirklich in der Obhut der Göttin, denn sie persönlich führt uns zu ihrem Helenen/Venusberg. Einmal ist es ein freundlicher Jäger, der uns Irrenden den rechten Weg weißt, dann sind es weitere BerglerInnen, denen wir zu folgen versuchen.

Um 22 Uhr erreichen wir die hell beleuchtete Kirche und den windumfegten Gipfel. Dreimal umrunden wir den ehemaligen Tempelplatz, um der Göttin nochmals eindringlich unsere Wünsche ans Herz zu legen. Dann befinden wir uns in der Kirche, der uterushaften Höhle der Göttin.

Unsere geamantische Wahrnehmung mit der Untermalung der christlichen Litanei ergibt ein riesiges strahlendes Licht, einmal in Form der Göttin selber (Wahrnehmung I nannas), dann wieder als sich über das ganze Land ausbreitender Lichtsäule von enormer Vibrationskraft. Stärker als im Nichtvierbergelaufzustand. Das Licht ist so unglaublich kräftig, als ob die Göttin und der gesamte Kosmos an der nun stattfindenden Wiedergeburt teilnehmen möchten. Es ist das Licht der impulshaften Aufbrechung des zum Keimen zu bringenden Samenkorns.

Auch das Bild des Gehängten wird innerlich in mir sichtbar, Maria/Venus/Göttin hängt den leblosen Körper ihres Sohn(-Geliebten, ihres göttlichen Heros) kopfüber an den Beinen auf, erst durch seinen Tod, den Tod des Alten, Erstarren kann der dann von mir als riesiger trichterförmiger Energiewirbel aus der Erde wahrgenommene Neustart erfolgen.

Aber noch ist es nicht ganz so weit, zwei Stunden trennen uns noch von dem ersehnten Ereignis der Wiederbelebung. Wir verbringen die Zeit in dem wie immer so freundlichen Wirtshaus, gemeinsam mit mindestens 1500 anderen ImpulsträgerInnen.

Die Glocken läuten zwölf Uhr Mitternacht, die christliche Chorherrenstimme erschallt. Die Magdalensberggöttin gebiert den Keimling aus ihrer Kirchentürlvulva, die Menschenmassen quellen aus der Kirche, aus ihrem Leib hervor und hinab ins Leben. Auch wir folgen, den Berg hinunter, mitten unter den anderen. Noch immer ist es dunkel.

Wenn alles andere schläft, um Mitternacht und aus dem Dunklen, aus der Neumondnacht heraus findet die Geburt des neuen Lichts statt.

Wir Menschen sind mit unseren Stirnlampen, auch mit unserem inneren Licht, die LichtträgerInnen. Einmal in Gang gesetzt, lässt sich der Lauf nun nicht mehr aufhalten. Das Rad der Göttin, das Schicksalsrad, das Leben erneuernde, dreht sich. Die Bewegung des Lebens, mit allen Freuden und allen sonstigen Umständen läuft ab. Der Samen keimt, die Saat ist nun im Aufgehen. Jetzt vollzieht sich die Wandlung. Die erste Wurzel des Keimlings muss noch in der Erde sein, in der Dunkelheit, doch sie ist schon durchblitzt mit dem inneren Licht.

Zurückblickend erscheint mir die beleuchtete Kirche und der Magdalensberg wie das Samenkorn, und die mit ihren Lampen den Berg herabwogende Menschenschlange als diese sich ins Dunkel der Erde hinab ausbreitende erste Wurzel. Die Menge wird zum wurmartigen Lebenskraftstrom, gleich einer Schlange der Transformation. Sie windet sich zum Sonnenaufgang am Ulrichsberg, wo das Licht der Erdwurzel und der Menschen sich mit dem der Sonne vereint. Hier kommt die Wurzel des Keimlings zum ersten mal zu Tage, wird sichtbar für alle. Und weiter windet sich die Lebensschlange zum Mittagsberg, dem Veits/Gösseberg, wo im brodelnden Kessel des Heiligen Vitus, dem hochschwangeren Zustand, das Leben gekocht, gemischt und geschöpft wird. Am Abend vor Sonnenuntergang schließt sie sich mit sich selber am Lorenziberg zum Kreis, berührt sich selber am Schwanzende, wird nun zum Uroboros. Der Kreislauf des ewigen Lebens ist vollendet. Der Lauf nimmt den Zyklus des Jahres vorweg, legt eine Vision, einen Plan vor, nachdem die Natur und das Leben agiert. Die perfekte kultische Inszenierung von Mensch, Gestirn, Himmel und Erde zur deutlichen Sichtbarmachung der kosmischen Gesetzmäßigkeit.

Die Lebensenergie fließt, in warmen Wellen dem Keimling entströmend, aus dem Venusberg, der Vulva der Göttin vom Magdalensberg. Die erste neue Ackerfurche wird gezogen, durch unser menschliches Wandern, und wir Menschen gehen in ihr, in ihrem Strom, fließen mit gleich einer euphorischen Trance, vorwärts, vorwärts, hinein in die Freude des Neuen. Jeder und jede von uns sind wir nun zu einem Kornkeimling geworden, die in der Erde eben aufgehende Saat. Der Druck der Ausbreitung reicht weit, wir mögen gar nicht mehr aufhören zu gehen. Uns schiebt die neue Wachstumsenergie, welche den Keimling vor kurzem öffnete. Durch unseren Abstieg wird die ins Unermessliche gesteigerte Sprengungsenergie, der Urknall der Wiedergeburt, langsam ins Leben, als Leben fördernde Energie abgebaut, im Land verteilt, zum Licht geführt und letztendlich zur Ernte am Lorenziberg oder am Acker oder in unseren Herzen. Endlich, nach dem langen Warten im Winter, in der Dunkelheit und der Kälte der sternklaren windigen Nacht, endlich geht es los, dürfen unsere zum Platzen reifen Impulskräfte loslaufen und befreit strömen sie in die neu zu bildende Wurzelfurche. Manche BerglerInnen laufen still und manche überlaut, Wortfetzen dringen an mein Ohr, bleiben nicht hängen, ziehen auch weiter, und wir alle sind eine große Einheit. Jung und Alt, Groß und Klein, Erfahrene und Unerfahrene, doch verbunden durch ein Ziel, obwohl aus verschiedensten Gründen. Das Verbindende als wunderbares, schier unbeschreibliches Erlebnis des größeren Ganzen, der heiligen Dimension des Lebens.

Nach dem ersten Keimen ist der Magdalensberg erschöpft, fast ein wenig traurig über die plötzliche Entspannung, die Ruhe. Doch sehr zufrieden, denn der neue Impuls ist in die Welt geschickt, das Schicksal nimmt seinen Lauf.

Unsere Teilnahme war es wert, auch wir erschöpft und zufrieden, ein wenig stolz über das Vollbrachte, das Außergewöhnliche, das sich vom ruhenden Alltag in ein großes Ganzes Abhebende, und fröhlich, voll Lebenslust über das Geschenk irdischen Seins. Wir haben das Unsere getan, unseren Beitrag zur Wiedergeburt und Keimung erbracht. Das Land ist befruchtet und unser Leben belebt. Wir blicken zurück und nach vor. Das Leben in seiner ursprünglichen Idee, das Urbild der Wandlung, ist gelungen, die Wiederbefurchung erfolgt, eine von Tausenden vor unserer Zeit und von denen, die noch folgen werden in den nächsten Jahren. Mitten drin zu sein in der Reihe der Wiederkehr, das ist das blühende Paradies auf Erden, die Mitte der Schöpfung, das Göttliche und der Tanz der Isis-Noreia.

Ein Tönen und Singen hub an, ein Frohlocken der Seele, voller Neugier, voll Freude und Liebe für das Leben. Das ist die Ernte nach dem Umlauf und so ist auch der Zustand der Landschaft, das Samenkorn nach erfolgreicher Keimung. Und das ist die Botschaft des Umlaufs, das wieder belebt Werden, das Auftanken von neuem Lebensmut. Und gleich dem Samen öffnen wir uns dem neuen Leben voll Wundern, dem konkreten anstehenden Lebens-Abschnitt. Die Seite wurde angeschlagen, nun klingt sie wieder für ein ganzes Jahr. Und ist bereit zum Tanz. Die ganze Erde klingt und die Berge frohlocken. Der ganze Kosmos stimmt ein wie die Menschen in den Gesang, ein universelles Konzert, wo alle für eines sind, heute, hier und jetzt. Gemeinsam begehen sie das Fest der jährlichen Wiedergeburt, begleitet vom schwingenden Tanz der Gestirne am Firmament

Die Beteiligung von uns Menschen an diesem Mysterium ist vonnöten für die reichhaltige Ernte, um das Rad neuerlich in Schwung zu bringen. Mitten drin zu sein, um für das Ganze gemeinsam etwas beizusteuern. Bei der ersten Rast, durch den Torbogen zum Gasthaus, werden wir gezählt. Die 1008te und die 1009te und noch jede Menge BerglerInnen hinter uns. Im Vergleich zur Zahl der KärntnerInnen sind wir wenige, aber groß genug für die Erzeugung der riesenhaften Impulswirkung.

Ein Umlaufbild entstand dann durch uns in der Landschaft, eine Lichtkraftlinie gleich einem Kosmogramm, einem Kultzeichen im Raum, das jährlich erneuert wird. Eingestampft in das Erinnerungsfeld der Erde, ist es gleich dem Tanz der Isis-

Noreia, und strahlt beständig die Information ins Urbild der Kärntner Erde. Bis zum nächsten Jahr, wo zur selben Zeit wieder aus dem Dunklen der nächste Umlauf beginnt. Der ewige Kreislauf, der ewige Wandel, ein Kommen und Gehen, Tod-Wiedergeburt, ein Auf und Ab, ein vier heilige Berge Auf und Ab. Der Flurumlauf wurde zur Prozession, zu einer Wallfahrt ganz besonderer Art. Sie braucht keine Organisation, denn sie ist selbst-organisierend wie die natürlichen Lebensflüsse, denen sie entstammt. Die Natur selber war und ist die Organisatorin.

Als wir teilnahmen an der Energie und Atmosphäre, ahnten wir kaum die Folgen an Berührtheit und Verbundenheit mit der eigenen Scholle. Wir nahmen das Geschenk dankbar an, das uns unglaubliche Lebensfreude und Kraftschöpfung bescherte und der Landschaft und allen beteiligten subtilen Geschöpfen. Denn beim Umlauf gehörst du endlich dazu, du spürst die Zugehörigkeit zum Großen, zum Ganzen. Die Liebe des Universum traf uns, unvorbereitet, ganz und gar unpersönlich und bedingungs-los.

Wir kommen wieder, im nächsten Jahr, bis dahin sind die Blasen und Fußschmerzen verheilt und wir durch die Erfahrungen eines ganzen Jahreszyklus bereichert.

Geomantische und sonstige Erfahrungen während der Teilnahme am Vierbergelauf vom 4.4. 2008, gemeinsam mit I nanna.